

## Patientenverfügungen

In Patientenverfügungen wird festgelegt, was bei schwerer Krankheit geschehen soll, wenn eine Person nicht mehr selbst entscheiden kann. Eine geschlechtssensible Diskussion fand hierbei bisher nicht statt. Frauen haben eine höhere Lebenserwartung. Oft haben sie über lange Zeit andere gepflegt und auch ihre Partner überlebt. Bei eigener Pflegebedürftigkeit wollen sie niemanden zur Last fallen. Weibliche Rollenklischees können so einen starken moralischen Druck ausüben, um eine Patientenverfügung abzuschließen. Männer hingegen sorgen sich eher um den Verlust ihrer intellektuellen Fähigkeiten.

Der Gesundheitszustand darf nicht zum Gradmesser für Menschenwürde werden. Offene Fragen bei Patientenverfügungen sind insbesondere die Bindungswirkung und ob sie in allen Stadien einer Erkrankung gelten sollen. Im Bundestag werden drei Entwürfe diskutiert. Die Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. (EFiD) und Behindertenverbände, wie das „Weibernetz“, sprechen sich für eine „enge“ Variante der Patientenverfügung mit begrenzter Reichweite aus. Das heißt, die Regelung gilt nur für Erkrankungen die zum Tode führen und für Patienten, die sich im Endstadium der Krankheit befinden. Durch die „enge“ Variante der Patientenverfügung kann der Sterbeprozess verlängert werden.

Die „weite“ Variante ohne Reichweitenbegrenzung schließt auch Demenz und Wachkoma ein. EFiD vertritt die Auffassung, dass weitergehende Varianten von Patientenverfügungen einen größeren Spielraum für Missbrauch ermöglichen und ein negatives gesellschaftliches Klima für Behinderte, alte und kranke Menschen zur Folge haben könnte.  
[www.evangelischefrauen-deutschland.de](http://www.evangelischefrauen-deutschland.de)

## Pränataldiagnostik (PND)

Kongress-Dokumentation „Da stimmt doch was nicht ... Logik, Praxis und Folgen vorgeburtlicher Diagnostik.“ Namhafte Fachfrauen- und -männer referierten u. a. über bedingungslose Annahme, gesellschaftliche Folgen, feministische Kritik, Diskriminierung, Berufliche Ethik und Moral, Aufklärung und Beratung, Frühscreening und Möglichkeiten einer nicht-selektiven Diagnostik. Auf 120 Seiten werden diese Themen anschaulich und verständlich dargestellt. Das Heft kostet 5 Euro inklusive Versand, Bestellung bei Dr. Harry Kunz, E-Mail: [PND-Tagung2008@t-online.de](mailto:PND-Tagung2008@t-online.de)

Das „Netzwerk gegen Selektion durch Pränataldiagnostik“ bietet zu PND eine Reihe von Stellungnahmen und Materialien an. Ziel des Netzwerkes ist es, eine öffentliche Gegenstimme zu entwickeln, die auf die umwälzenden und schnellen Entwicklungen in der PND, der Medizintechnik und auf die gesellschaftspolitischen Konsequenzen hinweist.  
[www.netzwerk-praenataldiagnostik.de](http://www.netzwerk-praenataldiagnostik.de)

Die Position der EFiD zur PND finden Sie unter dem Stichwort Ethik unter [www.evangelischefrauen-deutschland.de](http://www.evangelischefrauen-deutschland.de)

## Neue Broschüre: Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs und HPV-Impfung

Das Nationale Netzwerk Frauen und Gesundheit hat eine neue Broschüre erarbeitet, die von der Barmer Ersatzkasse und der Techniker Kasse vertrieben wird. Text und Konzeption der sehr aufschlussreichen und viele Fragen beantwortenden Broschüre kommen von Dr. Eva Schindele unter wissenschaftlicher Beratung von Prof. Dr. med. Ingrid Mühlhauser, beides hochgeschätzte Fachfrauen zu Frauengesundheitsfragen. Die Broschüre bietet eine informative Grundlage für Mütter und Töchter, die sich eine Meinung bilden und eine verantwortungsbewusste Entscheidung zur HPV-Impfung treffen wollen. Die Broschüre kann gegen Porto bei der Fachstelle FrauenGesundheit bezogen werden.

## Zu viele Gebärmutterentfernungen

Die Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung (BQS) berichtet, dass im Jahr 2007 bei gutartigen Erkrankungen 126.743 Gebärmutterentfernungen durchgeführt wurden. Im Jahr 2006 wurden 139.312 Gebärmütter entfernt, davon lediglich 12.569 (= 9,02 %) aufgrund einer bösartigen Erkrankung!

71 % der Eingriffe wurden mit der Diagnose Myome und Blutungsstörungen vorgenommen. Möglicherweise hätte es für all diese Operationen organschonendere Alternativen gegeben, die den Frauen im Arztgespräch oft nicht angeboten werden. Behandlungsalternativen können Myomentfernung und Myomembolisation sein. 60 % der von Myomen betroffenen Frauen fühlen sich von ihren FrauenärztInnen nicht entsprechend aufgeklärt, sagt das Feministische Frauengesundheitszentrum e.V. Berlin. Dabei ist der Wunsch nach nicht-operativen Therapieverfahren ausgeprägt und gebärmuttererhaltende operative Verfahren werden zunehmend bevorzugt. Kenntnisse über die Therapiemöglichkeiten, Vorteile und Risiken können Ängste und Sorgen der Myompatientinnen reduzieren.

## Aufputzmittel am Arbeitsplatz

Der Gesundheitsreport 2009 der DAK belegt, dass die Hemmschwelle der Menschen im Beruf sinkt, Arzneien zur Bewältigung von Alltagsproblemen zu missbrauchen. Sie fühlten sich unter Druck „besser drauf, konzentriert und immer perfekt zu sein“. Dies kann durch Medikamente nicht erreicht werden, eher drohen Nebenwirkungen oder die Gefahr, süchtig zu werden. Parallel dazu haben Depressionen und Angststörungen zugenommen. Jede/r Fünfte meint, das Risiko dieses Medikamenteinsatzes sei vertretbar. Ein großer Teil der Medikamente wird Gesunden verschrieben, im Versandhandel bezogen oder von Freunden und Bekannten weitergegeben. ÄrztInnen sind aufgerufen, sorgfältig und nachfragend in ihrer Verschreibungspraxis zu handeln.

## Arzneimittelentsorgung

Arzneimittel tauchen immer häufiger in Flüssen, im Grundwasser oder im Trinkwasser auf. Dazu gehören Wirkstoffe, die nach der Einnahme unverändert ausgeschieden und durch Abwasserklärung nicht vollständig entfernt werden. Nach einer repräsentativen Befragung entsorgen 16 % der Befragten Tabletten unsachgemäß ins Abwasser. Flüssige Arzneien werden bevorzugt auf diese Weise entsorgt: 43 % der Befragten tun dies gelegentlich, 20 % immer. Dieses Verhalten wird auf die große Bereitschaft zum Glas-Recycling in Deutschland zurückgeführt. **Tipp:** Restarzneimittel in der Apotheke abgeben.

## Mütterblitz Online-Magazin

Ein Magazin auf der Grundlage mütterlicher und dem Leben verpflichteter Werte. Erste Ausgabe mit dem Thema „Veränderung“. Weitere Infos unter [www.muetterblitz.de](http://www.muetterblitz.de)

## Broschüren

Wenn das Gedächtnis nachlässt: von der Diagnose bis zur Betreuung

Ratgeber mit den Themen: Krankheitsbild und Verlauf, Verstehen der Kranken, Tipps zur Gestaltung des Betreuungstags und Entlastung der Angehörigen.  
Bestellung Telefon 01805 - 77 80 90

Essen und Trinken im Alter und Trinken im Alter  
Zwei informative und hochwertige Broschüren für Interessierte und Profis. Zu bestellen über [www.fitimalter-dge.de](http://www.fitimalter-dge.de)

„Zu früh geboren“ - Erstinformationen

Themen: Frühgeborene in den ersten Lebenswochen, nach der Entlassung, Entwicklungsprognose, Eltern und Kind in der Klinik. Die Hefte sind auch in englisch und türkisch erhältlich. Zu bestellen über: [www.fruehgeborene.de](http://www.fruehgeborene.de)

## Bücher

Buchbesprechung von Antje Schrupp zu zwei Büchern über den Umgang mit Sexualität in muslimisch geprägten Kulturen in [www.bzw-weiterdenken.de](http://www.bzw-weiterdenken.de) (Rubrik „Lesen“):

„Lust und Liebe bei Musliminnen“ Studie über Jugendliche in der BRD, von Natalie Weidner

„Sittlichkeit und Sinnlichkeit“ Weibliche Sexualität im Iran, von Maryan Taherfard

„Frauengesundheit, Migration und Kultur in einer globalisierten Welt“ von Thea Borde, Mabuse-Verlag (2008)

„Lebenslage und gesundheitliche Versorgung von Menschen ohne Papiere“, Thea Borde, Mabuse-Verlag (2009)

„Unser Rückenbuch“ hebt sich aus der Vielzahl der Rückenbücher positiv ab. Beantwortet fast alle Fragen. Erfreulich ist, dass chirurgische Eingriffe als allerletzte Handlungsalternative genannt werden. Mit gezieltem Anti-Schmerz-Programm. Die Autoren kommen aus vier Fachgebieten. Marion Grillparzer u. a., Verlag Gräfe und Unzer

## Veranstaltungen

Frauengesundheit — eine Frage von Geschlecht und Geld?

Armut, Sprachprobleme und andere schwierige Lebenssituationen wirken sich auf die Lebensqualität und Möglichkeiten zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben aus. Welchen Einfluss haben sie auf Gesundheit? Inwiefern sind Frauen davon anders betroffen? Sind IGEL-Leistungen immer sinnvoll?

**Vortrag** von Cornelia Ullrich (Mitarbeiterin des Feministischen Frauengesundheitszentrums Frankfurt) am **5. März 2009, 19:30 Uhr**, bei pro familia, Bahnhofstraße 35 in Offenbach  
Veranstaltung in Kooperation mit pro familia Offenbach.

Lebenslage illegal – Kranksein in der Illegalität  
Auch Menschen in der Illegalität werden krank und brauchen medizinische Hilfe – wie kann das gehen? Andrea Bode, stellvertretende Leiterin des Vereins „FIM - Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.“ zeigt auf, wie Menschen in solche Situationen geraten, welche Konsequenzen sich daraus ergeben und welche Unterstützung durch die Arbeit des Vereins möglich ist.

**Vortrag** am **12. März 2009, 19.00 Uhr**, in der Evangelischen Stadtkirche, Offenbach, Herrnstraße 44.

Liebe Leserinnen,

Ich freue mich über Ihre Rückmeldungen und Anregungen zum Infoblatt und den Angeboten der Fachstelle. Sie erreichen mich unter der Adresse: Fachstelle FrauenGesundheit, Kirchgasse 17, 63065 Offenbach

Telefon: 069-82 36 85 65 E-Mail: [Ulrike.Lang@EvangelischeFrauen.de](mailto:Ulrike.Lang@EvangelischeFrauen.de)

Herzlichst Ulrike Lang